

# Der dreifache Nutzen des Lateins aus Sicht der Sprachwissenschaft

© Rudolf Wachter, Universität Basel (21. Oktober 1998)

*Kurzvortrag, gehalten am 21. Okt. 1998 in der Glyptothek, München Königsplatz, an einer Informationsveranstaltung für die Bayerischen Beratungslehrer und -lehrerinnen, organisiert vom Arbeitskreis Humanistisches Gymnasium*

Sehr verehrte Damen und Herren!

Es ist mir eine besondere Freude, heute abend zu Ihnen sprechen zu dürfen. Ich will Ihnen auch gleich gestehen, dass viele von uns Schweizern wehmütig, ja fast neidisch auf das intakte Schulsystem im Nachbarland Bayern blicken, besonders seitdem vor drei Jahren unser bewährtes Gymnasium in einem staatsrechtlich höchst bedenklichen Kraftakt über den Haufen geworfen wurde. Aber ich will hier nicht über Schulpolitik sprechen, sondern Sie ganz konkret dazu ermuntern, allen Ihren jungen Hoffnungsträgern, die die entsprechenden freien Kapazitäten haben, zu möglichst viel gymnasialem Unterricht in lateinischer Sprache zu verhelfen. Und ich will diese Ermunterung auch so genau begründen, wie es mir die Zeit gestattet.

Dabei beschränke ich mich auf die Sicht des Sprachwissenschaftlers, in der Vermutung, dass von den zahlreichen anderen Werten einer klassisch-humanistischen Bildung im Laufe dieses Abends noch einige mehr zur Sprache kommen werden. Dazu möchte ich betonen, dass ich es heute für durchaus legitim halte, den vielfältigen Nutzen des Lateins auch unter dem Aspekt eines messbaren «pay-off» zu betrachten – sofern nur die anderen Werte nicht geringgeschätzt werden.

Aus meinem Blickwinkel liegt im Latein ein dreifacher Nutzen, den ich «die Erschliessung dreier sprachlichwissenschaftlicher Dimensionen» nennen möchte. Was meine ich damit?

(1) Fast alle jungen Menschen können Sprache, d.h. ihre sog. Muttersprache oder Erstsprache, in völlig kompetenter Weise anwenden. Das genügt aber bekanntlich nicht, sonst wäre hierzulande kein Deutschunterricht nötig. Dieser soll uns, unter anderem, mit der Schriftsprache vertraut machen und uns über die im Alltag nötige Sprachkompetenz hinaus die unzähligen weiteren Möglichkeiten unserer Sprache vor Augen führen. Hier greift der Lateinunterricht dem Deutschunterricht hilfreich unter die Arme.

Erstens bietet er mit dem bewährten grammatischen und stilistischen Kategoriensystem ein Instrumentarium erster Güte für die Analyse auch unserer eigenen Sprache. Wir lernen vermittels des Lateins über unser Deutsch nachzudenken und verschiedenartige Sprachmittel zu

unterscheiden und zu beurteilen. Nehmen wir ein einfaches Beispiel, etwa den Satz «Wenn sie kommen, gibt's Kuchen». Würden wir so ohne weiteres merken, dass dieser Satz zwei fundamental verschiedene Bedeutungen haben kann? Ersetzen wir aber das alltägliche «Wenn» durch etwas exklusivere Wörtchen, einmal durch «Falls» und dann durch «Sobald», so verstehen wir den Unterschied sogleich: «Falls sie kommen, gibt's Kuchen» drückt eine Bedingung aus, «Sobald sie kommen, gibt's Kuchen» gibt ein Zeitverhältnis wieder. Die Grammatik liefert dafür auch gleich passende Namen, nämlich «kondizional» und «temporal», und erleichtert es uns so, die gewonnene Einsicht im Gedächtnis zu behalten. Das Latein nun eignet sich als Übungsplatz für Sprachanalyse ganz besonders gut durch seinen klaren Bau und seine Möglichkeit, Dinge kurz und prägnant auszudrücken.

Eine Ausweitung der sprachlichen Möglichkeiten durch das Latein liegt zweitens im grossen Bereich des Wortschatzes, speziell der sog. Kulturwörter. Ein paar davon habe ich soeben verwendet, alphabetisch geordnet: *Akt, Analyse, Aspekt, Dimension, exklusiv, fundamental, Grammatik, grammatisch, Gymnasium, gymnasial, humanistisch, Instrumentarium, intakt, Kapazität, Kategorie, klassisch, kompetent, Kompetenz, kondizional, konkret, Kultur, legitim, Politik, prägnant, stilistisch, System, temporal*. Das waren ganze 27. Sind sie Ihnen aufgefallen? Wohl kaum! Meine knapp fünfjährige Tochter hingegen hat mit solchen Wörtern noch ihre liebe Mühe. Sie könnten nun einwerfen, derlei könne man ja wohl auch ohne Lateinunterricht lernen. Darauf kann zweierlei entgegnet werden:

- Einerseits steht jedes Wort in einem Familienverband, der nur durch Erklärung und Bewusstmachung erschlossen werden kann und ihm erst seine klaren Konturen und Farben gibt. So steckt hinter *klassisch* irgendwie *classis* «die Flotte» und aus *humanistisch* hört man *humanus* «menschlich» heraus. Hinter einigen dieser Wörter und ihren lateinischen Vorbildern stehen sogar griechische Originale, etwa γυμνάσιον «die Sportschule», πόλις «die Stadt», γράμμα «der Buchstabe». Wer aber erklärt uns diese Zusammenhänge genauer, wenn nicht der Latein- und später der Griechischlehrer?
- Andererseits lauern hinter den beliebten und klangvollen Kulturwörtern mannigfache Tücken. Hören Sie einmal ihren Zeitgenossen ganz genau zu, wenn sie das Modewort individuell brauchen. Das klingt oft sehr merkwürdig, z.B. dreisilbig *indwidwell* oder gar *indüidwell*. Das passiert nur Sprechern, denen nie jemand die drei Teile des Wortes klargemacht hat: *in-* wie deutsch «un-», dann *dividieren* und am Schluss *-uell* wie in *aktuell*. Oder nehmen Sie unser Schweizer Gegenstück zu Ihrem Personalausweis: Immer wieder höre ich dafür *Identitätskarte* sagen. Stellen sich meine Landsleute dabei vielleicht vor, unsere Identität sei uns mit den Zähnen eingekerbt? Ähnliche Gefahren lauern auch noch in sogenannten höheren Sphären. Da schrieb doch ein Münchner Universitätsprofessor in der vorletzten Nummer des Publikationsorgans des Deutschen Hochschulverbandes, zweifellos in bester Absicht, (ich zitiere) «an der Vertreibung der jüdischen Wissenschaftler waren gerade 'homini politici' maßgeblich beteiligt» (Ende Zitat), und keiner der *homines doctissimi* auf der Redaktion war offenbar imstande, ihm die Peinlichkeit der falschen Form zu ersparen. Sie denken nun vielleicht: «Ach der mit seinem Latein- und Bildungs-

dünnel!») Aber glauben Sie mir: Ich würde in solchen Fällen am liebsten in die Erde versinken. Manchmal allerdings steigt in mir auch ein gewisser Groll auf die Bildungspolitik hoch, die solche Vorfälle nicht gezielter zu verhindern sucht.

**Erstes Fazit:** Der Lateinunterricht eröffnet den Zugang zur Analyse und bewussteren Handhabung von Sprache, insbesondere der Erstsprache, und erschliesst und festigt einen Grossteil unseres gigantischen Kulturwortschatzes. Die klare, korrekte und kultivierte Anwendung der Sprache ist auch heute noch eine berufliche Qualifikation ersten Ranges und wird es auch in Zukunft bleiben. So können beispielsweise die Juristen aus der vorbildlich klaren Sprache und präzisen Denkweise ihrer Berufsvorgänger in der römischen Kaiserzeit nach wie vor besonders viel Nützliches lernen.

(2) Die zweite Dimension ist der Sprachvergleich. Hier ist zunächst daran zu erinnern, dass menschliche Sprachen fast unglaublich stark verschieden funktionieren können. Vielleicht beherrschen Sie etwas Ungarisch, Türkisch, Japanisch oder Hawaiianisch? In diesem Fall wissen Sie, dass Latein für uns geradezu kinderleicht zu lernen ist. Es funktioniert eben fast gleich wie unser Deutsch, weil beide zur indogermanischen Sprachfamilie gehören. Aber gerade auch die feinen Unterschiede sind wertvoll; an Ihnen kann der Sprachverstand und das Sprachgefühl besonders gut geschult werden, wieder nicht nur in der Zielsprache, sondern ebenso in der Erstsprache. Nehmen wir nochmals unser Beispiel «Wenn sie kommen, gibt's Kuchen». Der Römer hätte hier erstens zwei ganz verschiedene Konjunktionen für den Konditional- und den Temporalsatz verwendet, und zweitens hätte er es auch mit der Zeit genauer genommen als wir und gesagt «wird es Kuchen geben».

Latein empfiehlt sich uns aber nicht nur für den Vergleich mit dem Deutschen, viel mehr noch können wir es für das Verständnis seiner Töchter, der romanischen Sprachen, fruchtbar machen.

- Bestimmt haben Sie soeben daran gedacht, dass die Varianten unserer Satzes im Französischen auf ähnlich klare Weise auseinandergelassen werden wie im Latein, einerseits «S'ils viennent, il y aura du gâteau», andererseits «Quand ils viendront, il y aura du gâteau». Und fast gleich tun dies das Italienische, das Spanische, das Portugiesische. Das Englische auf der anderen Seite hält es bei den Zeiten eher mit dem Deutschen, bei den Konjunktionen, *if* und *when*, allerdings bevorzugt es klar die romanische Präzision. Und alle verwenden sie die gleichen grammatischen Fachausdrücke. Sie merken schon: Wenn wir in einem solchen Beispiel den Unterschied zwischen Latein und Deutsch herausgearbeitet haben, haben wir gleichsam das Verständnis für das Verhalten vieler anderer Sprachen in der Tasche. Aber da ist noch etwas! In einem Punkt wäre der Römer präziser als wir heutigen alle miteinander: Er würde im Temporalsatz nicht einfach das normale Futur verwenden, wie in «Quand ils viendront», sondern mit einer speziellen Futurform ausdrücken, dass sie zuerst kommen müssen und es erst danach Kuchen geben wird – vielleicht nur einen Augenblick später, aber eben doch erst danach. Wir können das nur behelfsmässig imitier-

en, indem wir sagen «Wenn sie gekommen sein werden, wird es Kuchen geben». Dies als ganz kleine Kostprobe für die vielen unbestechlich logischen Charakterzüge der lateinischen Sprache.

- Von der enormen Hilfe, die der lateinische Wort- und Formenschatz für die Erlernung der modernen romanischen Sprachen bietet, will ich gar nicht sprechen. Dass man aber mit Latein auch noch gleich den halben englischen Wortschatz umsonst erhält, sollte ich doch speziell erwähnen; man kann dies ja heutzutage nicht genug betonen. Nehmen Sie nur etwa die Liste der Kulturwörter, die ich eingangs verwendet habe. Sie werden vermutlich jedes einzelne von ihnen in sämtlichen romanischen Sprachen sowie im Englischen wiederfinden. Und überdies im Niederländischen, allen skandinavischen Sprachen, die meisten auch im Polnischen, Tschechischen usf.

**Zweites Fazit:** Lateinunterricht regt zum Sprachvergleich an, hilft beim Erlernen vieler europäischer Sprachen und schärft das Auge für die feinen Unterschiede zwischen den Sprachen. Das ist in einer Zeit, in der Übersetzungsaufgaben in allen Lebenssphären immer wichtiger werden, ganz besonders nützlich.

(3) Die dritte sprachwissenschaftliche Dimension ist die historische. Diese ist ein Geschenk, ein supplément, in ihr besteht wohl die grösste Bereicherung, die der Lateinkundige erfahren kann. Immer wenn wir unsere modernen europäischen Sprachen mit dem Latein in Beziehung setzen, so bauen wir gleichsam die ganze europäische Kulturgeschichte der letzten 2000 Jahre vor unseren Augen auf. Wir sehen die Germanen, die von den Römern Kulturprodukte entlehnten: *Keller, Wein, Käse, Strasse, Schule*; dann die Kirche, die den Volkssprachen das christliche Vokabular vermittelte: *Bibel, Pfarrer, Messe, Kirche, Küster*; die Renaissance, die den klassisch-lateinischen wissenschaftlichen Wortschatz aufleben liess und stark erweiterte und die die europäischen Volkssprachen für den differenzierten Satzbau des Lateins bereit machte; die italienischen Händler jener Zeit, die uns *Nummer, brutto, netto, Saldo, Kredit* vermittelten; das Frankreich des 17. und 18. Jahrhunderts, dem wir unzählige Kulturlehnwörter verdanken: *Rendez-vous, promenieren, Crème, Menuett*; und schliesslich das angelsächsische *Business* und *Entertainment*, deren Ausdrücke ja oft ebenfalls auf lateinischem Wortmaterial basieren: *Consultant, Executive, Computer, CD, DJ*.

Der sprachliche Einfluss, der vom Latein ausgeht, führt selbstverständlich nicht nur zum Deutschen, sondern zu allen modernen europäischen Sprachen hin. Diese gesamteuropäische Sprach- und Kulturgeschichte bildet ein feines und wunderbares Netzwerk. Sie ist zudem mit der politischen Geschichte aufs engste verflochten. Von dieser historischen Dimension unserer Sprachen in der Jugend eine solide Vorstellung zu erhalten ist eine Bereicherung fürs Leben. Und obwohl schon die zahlreichen kulturellen Querbezüge auch nur der letzten 200 Jahre viele faszinierende Einblicke ermöglichen, ist das Netzwerk als ganzes doch nicht recht verständlich ohne Kenntnis des Lateins, von dem alles ausging.

Von dem alles ausging? Glauben Sie, meine Damen und Herren, nun bitte nicht, ich hätte das Griechische vergessen! Aber um jene Sprache, der ja wiederum das Latein fast alles verdankt, geht es heute abend nicht.

**Drittes Fazit:** Nur die Sprachgeschichte und der historische Sprachvergleich führt zu einem wirklichen Verständnis der vielfältigen Beziehungen zwischen Sprachen. Das Latein ist für unsere europäische Sprachlandschaft der Angelpunkt. Latein in einem ruhigen, langjährigen Unterrichtsgang zu erlernen, in dem auch Zeit ist für die Bezüge zur europäischen Sprach- und Kulturgeschichte bis hin zur Moderne (Vernetzung und Interdisziplinarität nennt man das heute), ein solcher Unterricht ist aus meiner Sicht nach wie vor etwas vom Besten, was die Schule unseren Jugendlichen mit auf den Lebensweg geben kann.

Ich danke Ihnen für ihre Aufmerksamkeit.